



T A U B E N
IN FRANKFURT AM MAIN



LIEBE MITBÜRGERINNEN UND MITBÜRGER,

dass ausgerechnet Tauben, die in ihrer Friedfertigkeit sogar Symbolcharakter erlangt haben, in der Stadt immer wieder Anlass zu heftigem Unfrieden und hochfliegenden Emotionen sind, wirkt zunächst verwunderlich. Während Tauben für viele Bürgerinnen und Bürger liebenswerte Natur und schutzwürdige Tierwelt in der Stadt repräsentieren, sind sie für andere Störenfriede, die in ihrer großen Anzahl das Stadtbild verschmutzen und nicht wenige Hausbesitzer zu aufwendigen Abwehrmaßnahmen zwingen.

Diese recht zwiespältige Gemütslage im Umgang mit Stadttauben kennen die meisten von uns auch aus eigener Erfahrung, das oftmals anrührend zahme und zutrauliche Verhalten der Vögel, die jede Scheu vor den Menschen verloren haben, wirkt bei anderen Gelegenheiten aufdringlich. Auch die Nahrungsaufnahme hat so gar nichts mehr Possierliches, wenn Tauben an Abfallbehältnissen ketchupgetränkte Fritten zerpicken. Die Ablehnung der Stadttauben erreicht allerdings immer dann absolute Spitzenwerte, wenn Bürgerinnen und Bürger Rast- und Nistplätze der Tiere im engeren Wohn- und Lebensbereich als Störungen empfinden. Mit den erfolglosen Vertreibungsmethoden zum Objektschutz vor Tauben könnten in jeder Stadt mittlerweile ganze Gruselkabinette ausgestattet werden.



Zum rechten Maß zurückzufinden heißt deshalb die eigentliche Aufgabe für alle, die unter der gegenwärtigen Situation leiden. Dies sind neben den Tauben selbst vor allem die engagierten Tier- und Naturschützer, die sich für Stadtauben artgerechte Lebens- und Entwicklungsmöglichkeiten wünschen. Darüber hinaus aber auch Hausbesitzer und andere Betroffene, die nicht ständig einen aufwendigen und oftmals aussichtslosen Abwehrkampf gegen Nistplätze und Taubenkot führen wollen. Und nicht zuletzt diejenigen, die mit oft unwürdigen Methoden versuchen müssen, eine durch unnatürlich aufgeblähte Nahrungsangebote aus dem Maß geratene Taubenpopulation zu regulieren. Das Faltblatt „Tauben in Frankfurt“ will in diesem Sinne einen erfolgsorientierten Beitrag zur Versachlichung der Diskussion und zum tiergerechten Umgang mit den Stadtauben leisten.

Klaus Wichert

Klaus Wichert

Leiter des Umweltamtes der Stadt Frankfurt am Main



VOM FELSEN- ZUM FASSADENBRÜTER

Tauben sind heute in jeder größeren Stadt der Erde heimisch und gehören zum gewohnten Bild unserer Innenstädte. Die Stadtauben sind verwilderte Haustauben, deren Stammform die Felsentaube ist.

Genetisch auf Felsen festgelegt, ist sie auf ähnliche Brutmöglichkeiten angewiesen – auf „Felsenersatz“, nämlich Gebäude, Brücken, Kirchtürme etc. Die Felsentaube hat einen Aktionsradius von 10 km, die verwilderte Haustaube nur noch von 600 bis 800 m. Die Futterplätze liegen im Umkreis des Nistplatzes.


Tauben können ein hohes Lebensalter von bis zu 20 Jahren erreichen. Stadtauben haben wegen der vielen Gefahren meist ein viel kürzeres Leben. Trotzdem sind besonders gefärbte Einzeltiere bekannt, die 5 bis 7 Jahre alt geworden sind. Stadtauben, die in kontrollierten öffentlichen Schlägen leben, können sogar noch älter werden. Aufgrund eines großen Nahrungsangebotes können sie ganzjährig brüten.

Es entsteht also kein vergrößertes Gelege, sondern die Zeitabstände zwischen den Bruten verkürzen sich. Das Brutpaar teilt sich das Brutgeschäft, indem das Weibchen vom Nachmittag bis zum nächsten Morgen brütet und die restliche Zeit das Männchen. Stadt-

tauben leben in Einehe, und das Weibchen legt jeweils zwei Eier. Nach 17 bis 18 Tagen schlüpfen die Jungen und werden zunächst mit Kropfmilch, welche die Eltern produzieren, ernährt. Nach 4 bis 5 Wochen sind sie flügge.

Ihre Nahrung besteht natürlicherweise vor allem aus mehl- und ölhaltigen Körnern verschiedener Pflanzenarten wie Lein, Raps, Hülsenfrüchten, Getreide und vielen Wildkräutern. Sie benötigen Mineralstoffe und fressen auch gelegentlich Insekten und Schnecken.





Im Gegensatz hierzu ist die Ernährung der Tauben in Städten einseitiger und unausgewogener. Durch das nicht artgerechte und zu einseitige Futterangebot überleben in Stadtzentren nicht mehr als 10 Prozent das erste Lebensjahr, in Randgebieten sind es ca. 60 Prozent überlebende Jungtiere.

VIELE TAUBEN SIND DER TAUBEN NOT

Es sind zu viele Tauben in unserer Stadt. Das Stadttaubenproblem ist nicht nur ein Problem vieler Menschen, sondern auch zum Problem der Tauben geworden. Sie leben im Dauerstress im Kampf um die Brutplätze. Durch ein hohes Nahrungsangebot müssen sie nicht nach Futter suchen und nutzen diese Zeit zum Brüten. Immer mehr Tauben suchen daher einen geeigneten Nistplatz. In der Stadt sind diese Plätze jedoch rar, so dass die Tauben zusammenrücken, oder auf nicht geeignete Brutplätze ausweichen. Die Tauben leiden selbst unter diesen „slumartigen“ Lebensbedingungen. Folgen sind eine ungesunde Erhöhung von Stress und die Ausbreitung von Parasiten und Krankheitserregern. Besonders betroffen sind hiervon die Nestlinge, die unter schlimmen hygienischen Bedingungen leiden. Viele kranke und verletzte Tiere sind deshalb das Resultat nicht artgerechter Lebensbedingungen in der Stadt.



Wenn zu viele Tauben konzentriert in Stadtzentren fressen, nisten und ruhen, kann es zu Verschmutzungen und Beschädigungen von Gebäuden, Gehsteigen und Hausfassaden kommen. Der Kot von Tauben beinhaltet Harnsäure, die mit ihrer stark ätzenden Wirkung Steine zerfrisst und Metalle korrodiert. Der Kot wird vor allem an den Brutplätzen und teilweise auch im Flug abgegeben. Somit kommt es zu Geruchs- und Lärmbelästigung.

VERSUCH UND IRRTUM – GESCHEITERTE ABWEHRMASSNAHMEN GEGEN TAUBEN

Natürliche Feinde der Tauben sind zum einen Greifvögel wie Wanderfalke, Habicht, Sperberweibchen und Eulen oder räuberische Säugetiere. Vor allem hat aber der Nahrungsmangel im Winter Einfluss auf die Bestände. Obwohl einige Greifvogelarten in der Stadt wieder Fuß fassen, können diese Räuber ihre Beutetiere wie Tauben nicht „regulieren“. Sie fangen nur einen kleinen Anteil weg. Auch sind schon einige taubenjagende Greifvögel im Jagdeifer heftig gegen Fensterscheiben geprallt und brachen sich das Genick. Bleibt als natürliche Bestandsbegrenzung vor allem der Nahrungsmangel im Winter, der von den Bürgerinnen und Bürgern der Stadt wesentlich mitbestimmt werden kann. Andere Maßnahmen wie Tötungsaktionen oder kontrollierte Ei-Entnahmen haben sich nicht als dauerhaft bei der Bestandsregulierung herausgestellt.



In Feldversuchen, bei denen Taubenpopulationen bis auf 20 Prozent reduziert wurden, konnte beobachtet werden, dass sich die Individuenzahl aufgrund des hohen Nahrungsangebotes innerhalb kürzester Zeit wieder vollständig erholt hatte.

Auch der Einsatz des sogenannten „Taubenregulans“, also die Verfütterung von Hormonpräparaten, ist kritisch zu betrachten. Die unerwünschte Aufnahme durch andere Vogelarten ist nicht auszuschließen. Vertreibungsmaßnahmen wie Taubenpasten, die durch ihre klebrige Wirkung die Tauben davon abhalten sollen, sich an diesen Standorten aufzuhalten, oder mechanische Abwehrmaßnahmen wie Abwehrgitter, Nägel oder Drähte können eventuell bestimmte Plätze oder Orte für Tauben unattraktiv machen, jedoch erfolgt hierdurch nur eine kleinräumliche Verdrängung bzw. Verlagerung der Tauben und keine Bestandsregulierung.

Ein neues, sehr tierfreundliches und wirksames Abwehrsystem wurde von der Vogelschutzwarte an Frankfurter Gebäuden getestet und kann als „Mittel der Wahl“ bei Problemen mit Tauben an und in Objekten empfohlen werden. (Weitere Informationen hierzu sind über die Staatliche Vogelschutzwarte erhältlich.)



FRIEDENSANGEBOT: SCHÜTZEN STATT FÜTTERN

Alle Überlegungen und Erfahrungen haben gezeigt, dass nur über die Höhe des Nahrungsangebotes etwas erreicht werden kann. Ziel muss es sein den Taubenbestand auf ein gesundes Maß zu reduzieren, so dass Menschen und Tauben friedlich und verträglich miteinander leben können. Entgegen der weitläufigen Meinung verhungern Tauben nicht, wenn man sie nicht füttert. Bei weniger verfügbarer Nahrung vermehren sich Tauben zunächst nicht mehr so stark. Sie müssen dann mehr Zeit für die Futtersuche aufwenden, was ihrer natürlichen Lebensweise eher entgegenkommt. Allein die Reduzierung des Nahrungsangebotes in den Innenstädten verhindert darüber hinaus einen permanenten Zuflug frei lebender Tauben aus den städtischen Randgebieten, wo Tauben in geringer Dichte unauffällig leben und gute bis sehr gute Nachwuchsraten erzielen. Für viele Bürgerinnen und Bürger stellt das Füttern von Tauben – in Verkennung der artgerechten Zusammenhänge – allerdings eine wichtige Tierschutzaufgabe dar, und sie möchten nicht darauf verzichten. Vor allem älteren Menschen bietet es eine liebgewordene Beschäftigung und hilft aus der Vereinsamung. Im übrigen vermitteln Stadtauben ein Naturerlebnis, das vielen Städtern wichtig ist. Ihr Verlust wäre eine Verarmung unserer Städte und für manche Mitbürger gar ein Verlust an Lebensqualität. Die Stadt Frankfurt am Main appelliert deshalb an alle Taubenfreunde, die Tauben nachhaltig zu schützen und ihnen ein artgerechtes und tierwürdiges Leben zu ermöglichen. Bitte füttern Sie die Tauben nicht – es schadet den Tieren nur!

Weitere Informationen erhalten Sie unter:

Umwelttelefon:
0 69 / 212-3 91 00

Staatliche Vogelschutzwarte:
0 69 / 42 01 05-0

**www.umweltamt.
stadt-frankfurt.de**